

Predigt über 1. Petr 3,8-17

Gottesdienste in Hardt und Locherhof am 24.6.2018

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,
bestimmte Sätze kennen wir:

„Also die, die jeden Sonntag in die Kirche rennen,
die sind auch nicht besser!“

Oder: „Um ein guter Mensch zu sein,
brauche ich keinen Jesus“

Was macht so ein Satz mit Ihnen?

Regen Sie sich drüber auf ... und was antworten Sie?

Gar nicht so einfach, nicht wahr.

Und doch: Eigentlich müssten wir ihnen widersprechen!

Vorsichtig natürlich, nicht überheblich ...

Aber stimmt es denn nicht:

Dann, wenn Jesus mein Leben ist ... und prägt,

dass mich das dann so verändert,

dass ich anders bin als früher (und anders als ohne Jesus)?

Hören wir dazu auf den Predigttext für diesen Sonntag
aus dem 1. Petrusbrief, Kapitel 3, die Verse 8-15 (nach der NGÜ).

Da geht es darum, dass wer mit Jesus Christus lebt,

tatsächlich ein veränderter Mensch ist

und dass man das sehen und spüren können muss!

(1. Petr 3, 8-15 NGÜ):

» Vergeltet Böses nicht mit Bösem!«

**8 Euch alle schließlich fordere ich dazu auf, euch ganz auf das
gemeinsame Ziel auszurichten.**

Seid voller Mitgefühl,

liebt einander als Glaubensgeschwister,

geht barmherzig und zuvorkommend miteinander um!

9 Vergeltet Böses nicht mit Bösem

und Beschimpfungen nicht mit Beschimpfungen!

Im Gegenteil: Segnet!

Denn dazu hat Gott euch berufen,

damit ihr dann seinen Segen erbt.

10 Denkt daran, dass es in der Schrift heißt:

„Wer sich am Leben freuen und glückliche Tage sehen will,

der gebe Acht auf seine Zunge, damit sie nichts Böses redet,

und auf seine Lippen, damit kein unwahres Wort über sie kommt.

11 Er wende sich vom Bösen ab und tue, was gut ist;

er sei auf Frieden aus und setze sich mit ganzer Kraft dafür ein.

12 Denn der Herr wendet sich denen zu, die seinen Willen befolgen,

und hat ein offenes Ohr für ihre Bitten;

doch wo jemand Böses tut,

wendet er sich gegen ihn.«

*13 Wenn ihr also mit unermüdlichem Eifer das tut,
was gut und richtig ist,*

kann euch dann überhaupt jemand etwas Böses antun?

*14 Und solltet ihr trotzdem leiden müssen – gerade weil ihr euch
nach Gottes Willen richtet –, dann seid ihr glücklich zu preisen.*

*Habt keine Angst vor denen, ´die sich gegen euch stellen`,
und lasst euch nicht einschüchtern!*

*15 Ehrt vielmehr Christus, den Herrn,
indem ihr ihm von ganzem Herzen vertraut.*

*Und seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen,
der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben,
die euch erfüllt.*

*16 Aber tut es freundlich und mit dem gebotenen Respekt,
immer darauf bedacht, ein gutes Gewissen zu haben.*

*Denn wenn ihr ein vorbildliches Leben führt,
wie es eurer Zugehörigkeit zu Christus entspricht,
werden die, die euch verleumden, beschämt dastehen,
weil sich ihre Anschuldigungen als haltlos erweisen.*

*17 Und sollte es Gottes Wille sein, dass jemand leiden muss,
weil er Gutes tut, dann ist das auf jeden Fall besser,
als wenn er leiden muss, weil er Böses tut.“*

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden!

1. Neues Leben bringt neue Hoffnung!

Das, was hier Petrus schreibt,
ist eine Herausforderung!

Da ist der Eindruck nicht von der Hand zu weisen:

Wenn sich Christen an diese Regeln halten,
dann sind sie heraus-ragende (und auffallende) Leute.

Aber geht das überhaupt?

Und wenn ja, wie?

Wer genau hinschaut, der merkt,
dass Petrus nicht schreibt:

„Tue dies und das ...“ und umgekehrt:

„Lass dies und tu' das nicht!“

So würden wir es wahrscheinlich unseren Kindern und Enkeln
sagen ...

Petrus appelliert nicht an ein neues Verhalten,
sondern er liefert den Schlüssel dazu,
wie und wo dieses neue Verhalten entstehen
und wachsen kann.

In Vers 15 schreibt er:

„15 Ehrt vielmehr Christus, den Herrn, indem ihr ihm von
ganzem Herzen vertraut. Und seid jederzeit bereit, jedem

Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt.“

Das heißt doch: Vor allem, was wir tun könnten, ist schon eine Veränderung passiert, die Gott gewirkt hat: „Die Hoffnung“ ... „die Hoffnung, die euch erfüllt“ ... schreibt Petrus.

Die war nicht immer da.
Früher hat sich dein Leben um Dich gedreht,
aber dann ist Christus ins Spiel bekommen,
ihr habt euch bekehrt,
euch für den Weg mit Jesus entschieden.
Und seither ist das Entscheidende anders.
Ihr seid jetzt Schüler von Jesus
und auf diesem Weg andere Menschen geworden,
neue Menschen.

Eine starke Aussage der Bibel!
Christsein heißt einen „fröhlichen Wechsel“ erlebt haben (Luther).
„Das Alte ist vergangen ... Neues ist geworden“ (2. Kor 5,17).

Christsein ist nicht Leben mit aufgepeppter Fassade,
Christsein ist es ganz neuer Status ...
Leben voller Hoffnung.
Wie könntet ihr da noch (wie früher, das heißt) wie Hoffnungslose dahinleben? Die Lebenszeit als das Einzige und Letzte sehen?

Christsein dagegen, sagt Petrus,
ist Leben voller Hoffnung!
Weil ein Christ nicht nur auf sich und seine Kraft schaut,
sondern auf den großen Gott,
der in seinem Leben anwesend ist,
mit seiner Machtfülle, mit seinen unbeschränkten Möglichkeiten ...
Und dieser Gott schafft Neues.

(Erlebnis in der vergangenen Woche mit meinem Auto:
Totalausfall des Motors ...
nach 300 km Fahrt auf der Autobahn,
mit schwerem Anhänger ... und doch so, dass ich ihn keinen
Meter abschleppen musste. Der Motor hat genau da aus-
gesetzt (zu 100%), wo er problemlos aufgeladen werden konnte,
er ist sogar noch 100m gerade so einen Berg herauf gezuckelt ...
und dann ging gar nichts mehr.
nur 3km Weg zur Werkstatt ... und wo ich ein Ersatzfahrzeug
kriegen konnte ...)

> Gottes Größe und Möglichkeiten!)

Es war mir eine Lehre:
Wie präsent ist mir eigentlich die Größe und Nähe Gottes?
Lebe ich so, dass mich seine Präsenz wirklich bestimmt

in dem, was ich rede, plane, tue ...
und gebe ich das auch so weiter ...?)

Wo wir wirklich von dieser großen „Hoffnung“ (dem anwesenden und mitgehenden Gott) bestimmt sind,
da sind wir andere, da gestaltet dieser Gott uns um.
Da ist „Hoffnung, die von innen heraus erfüllt“,
wie Petrus schreibt und die aufgeht wie eine Saat ...
und Früchte trägt.
Nichts Erzwungenes!
Aber mächtig und stark!

Das ist auch meine Bitte
mit Blick auf unsere Gemeindegemeinschaft,
mit Blick auf die Kinder- und Jugendarbeit,
dass da die Saat von Gottes Wort aufgeht ...
und schon junge Leute voll und ganz mit Jesus leben wollen.
Dass sie erfüllt werden ...
mit dieser lebensverändernden und jeden Tag ...
präsenten Hoffnung!

Wo Jesus ist,
da wächst etwas Neues.
Und das wird auch jeder sehen können.
An einem neuen Lebensstil,
an einem mutigen Bekenntnis und
an ... veränderten Gewohnheiten.

Wenn Gewohnheiten verändert werden sollen
(in der Pädagogik z. B.), dann lässt sich das entweder
mit Druck ... oder ... dadurch erreichen, dass jemand
von einer Sache so fasziniert wird,
dass sich Gewohnheiten und das Verhalten ganz automatisch
verändern!

Auf Druck wird z. B. im Straßenverkehr gesetzt:
Radargeräte und Lichtschranken „blitzen“ die Raser,
weil man festgestellt hat,
dass die meisten es sonst nicht einsehen.
Erst wenn es viel kostet, vielleicht sogar den Führerschein,
kommt vielleicht ein Umdenken.
Aber das klappt nicht überall.

Manchmal bringt es aber viel mehr,
wenn jemand dazu gebracht werden kann,
dass er fasziniert wird.
Wenn ich Dir z. B. 10 Minuten lang eine wunderschöne tropische Insel
im Pazifik vorschwärme (Palmen, Sonne, Strand und Meer)
dazu noch Gutscheine für Freiflüge dorthin anbiete,
dann wird Dich doch hoffentlich die Sehnsucht packen,
die Begeisterung ... so dass Du da einfach hin willst!?
(Es könnte auch der Himmel sein!?)

So ähnlich hat es der Apostel Petrus mit Jesus gemacht.

Er nimmt nicht den Druck-Weg,
beschreibt schlicht und ergreifend,
was passiert (was wächst),
wenn jemand sein Leben voll mit Jesus lebt,
wenn er ihm nachfolgt
und aus der Hoffnung heraus, die ihn (dann) erreicht,
gestaltet.

Aus den vielen Beispielen im Predigttext heute
nehme ich zwei heraus, die das zeigen.

Petrus sagt den Christen:

1. Agieren ist besser als reagieren!

In vielen Konflikten reagieren Menschen doch so,
wie andere mit ihnen umgehen,
frei nach der Erfahrung:
Wie einer in den Wald rein schreit, so kommt's zurück ...
Und so gibt er ihnen zurück.

Wir kennen das ...
und auch als Christen sind wir nicht frei davon,
wieder auf dieses Gleis zu rutschen!
Klar, man darf sich nicht alles bieten lassen,
sonst geht man unter.
Das stimmt schon, aber ... wie soll ich denn reagieren?

Auf Druck grundsätzlich mit Gegendruck?
Damit ich mein inneres Gleichgewicht halte?
„Wenn ich mir „das bieten lasse“
dann kapiert der andere ja vielleicht nie,
was sie mir da antut?“, denkst Du vielleicht (-)
Aber - bedenken wir:

Wer aus dem Reagieren lebt ... auf Druck, auf Ärger ...,
der ist noch nicht wirklich frei,
die andere Seite gibt ihm ständig vor,
wie er als nächstes reagieren muss.
Da wirst Du abhängig von dem,
was kommt ... und du wirst unfrei ...
blockiert ... in Gedanken gefesselt ...,
wie viel Zeit und Kraft geht dabei flöten!
Ich gebe mich stark, in dem ich mir nix gefallen lasse,
schon in „Hab' Acht Stellung“ bin ...
wieder zurück zu geben.

Aber in Wirklichkeit mache ich mich so
abhängig vom Anderen.

Ich genieße vielleicht meine Schlagfertigkeit
(„dem hab' ich's aber gezeigt!“),
aber in Wirklichkeit war ich nur das Echo
oder das Spiegelbild des anderen.

Das Problem dabei ist:
Ein Spiegel schafft nichts Neues!
Er legt mich im Alten fest.

Petrus aber zeigt uns hier eine ganz andere Möglichkeit auf:
»Dagegen segnet«.
Menschen, die Jesus nachfolgen,
haben immer Hoffnung.

Sie können (auch wenn es total trostlos aussieht)
immer noch damit rechnen,
dass Gott die Situation übersieht und in der Hand hat.
Auch den Anderen, dieses „Biest“ vielleicht ...
und er kann Neues schaffen,
die Umstände lenken
(so wie das unglaubliche Sieg-Tor gestern im Schweden-Spiel,
in der letzten Minute!?),
Herzen verändern.

Gott hat immer noch einen Trumpf im Ärmel!

Ist Dir das klar?
Und: Machst Du Dir das immer wieder klar?

Wenn ich also denjenigen „segne“,
mit dem ich nicht klar komme,
dann kommt eine neue göttliche Dimension
in meine Konflikte.
weil, wer den Anderen segnet,
sich ihm trotz aller Schwierigkeiten freundlich zuwendet,
- letztlich will, dass es ihm gut geht,
- will, dass Gott auch ihn zum Leben beschenkt.

Die Bitte „segnet!“ – deckt nicht einfach Konflikte,
die vielleicht wirklich noch ausgetragen werden müssen, zu.

Aber sie hilft dazu,
dass mich Hass- und Rachegefühle nicht beherrschen!
Selbst dann, wenn ein Konflikt menschlich unlösbar ist,
wenn ein engeres Miteinander nicht länger möglich ist.
Selbst dann hilft das: „Segnet, die gegen euch sind!“

Petrus war kein Coach für „positives Denken“.
Er weiß, wer wir Menschen sind.
Vor allem, wer wir Menschen – ohne Jesus - sind.

Aber mit Jesus – und das ist seine Botschaft an uns – können wir tatsächlich als in der Tiefe veränderte Menschen leben und handeln.

Und wer das ist und tut,
auf den werden die Menschen aufmerksam,
da werden sie fragen:
„Sag mal, woher nimmst du eigentlich die Kraft dazu,
dass Du so und so handelst?“

Dazu ein zweiter Aspekt aus diesem Predigttext:
Petrus empfiehlt:

3. Begründe Deine Hoffnung vor anderen!

Petrus sagt: „Und seid jederzeit bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der euch auffordert, Auskunft über die Hoffnung zu geben, die euch erfüllt.“ (V15).

Worum geht es da?

Da geht es um die Hoffnung, die mich von innen heraus erfüllt,
seit ich Jesus gehöre.

Es geht um die Hoffnung ...

- begründet in Jesus, der in mir lebt ...

Es geht um die Hoffnung ...

- begründet im Glauben an Jesus, der mich trägt ...

Es geht um die Hoffnung ...

- begründet in der unglaublichen Perspektive, die ich habe
mit Jesus: Zukunft und Rettung.
Ewiges Leben bei Gott.

Konkret:

Trotz Regierungskrise in Berlin, Terror- und Klimasorgen ...
am Ende steht Gottes Reich.

Trotz Donald Trump, Putin und Erdogan
am Ende regiert ein viel Mächtigerer.

Und mit ihm und mit Jesus darf ich einmal an einem „Tisch“ sitzen
im Reich Gottes ...

deshalb kann ich die Nachrichten nochmal ganz anders hören
und hier und da auch mal eine echte „Klatsche“ wegstecken.

Denn was können mir Menschen tun?

Selbst wenn ich mein Leben „verlöre“ was soll's?!

Es ist die wichtigste Botschaft für unsere Welt:

Diese Hoffnung, diesen Jesus anzunehmen!

Christen sind deshalb nicht überheblich ...

Sie sind keine Alleswischer, keine Allesversther ...

oft genug genauso ratlos

in konkreten Fragen von Politik und Gesellschaft ...
Aber sie können dafür beten, ernsthaft ... anhaltend ...
und durch eine realistisch-ruhige Lebenshaltung
einen großen Beitrag zur Gesamtlage leisten.

Durch ihr Leben und ihr Reden
sind sie ein sichtbares Zeichen für diese Welt,
ein Wegweiser zur Hoffnung, zu Jesus.

Sie müssen sich nicht ständig in den Mittelpunkt stellen ...
oder mit sozialem Engagement prahlen.
Sondern es überzeugend leben!

Christen dürfen hinweisen auf den HERRN der Welt,
der einmal wiederkommt ...,
und uns bis dahin „keinen ruhigen Flug,
dafür aber eine sichere Landung“ versprochen hat!

Wenn uns das wirklich klar ist,
dann werden andere darauf aufmerksam werden!
Und fragen: Wie komme ich auch zu dieser Hoffnung?
Und dann dürfen wir nun wirklich nicht hinter'm Berg halten,
sondern mutig bekennen, wie das geht!

In drei Begriffen kann man zusammenfassen,
was dazu gehört und was auch heute Herzen öffnet:
EHRlichkeit – ECHtheit – und LIEBE.

Christen sind nicht aufgerufen,
Diskussionen zu gewinnen,
sondern sie wollen Menschen einladen zu der Hoffnung,
die ihr Leben trägt.
Deshalb ist es wichtig, ihnen liebevoll zu begegnen.

Da muss ich kein Übermensch sein,
dem alles gelingt,
sondern kann ehrlich davon erzählen,
wie Gott aus den Bruchstücken meines Lebens
etwas Ganzes gemacht hat.

Ich muss auch kein wandelndes Bibellexikon sein,
um vom Glauben reden zu können,
sondern kann echt werden und davon erzählen,
wie Jesus über viele kleine Schritte mein Leben verändert hat –
und wie ich manchmal wieder ganz neu starte,
abhängig allein von seiner Liebe und Zuwendung.

Sind diejenigen, die jeden Sonntag in die Kirche rennen,
bessere Menschen?
Habe ich am Anfang gefragt.

Ich würde darauf antworten:

Die „besseren“ nicht,
aber Christen haben es auf jeden Fall viel besser.
Sie haben Jesus und mit ihm alles.

Sie sind Leute,
die von Gott mit einer verwegenen Hoffnung beschenkt
worden sind,
die von ihm alle Kraft und Lebensfreude haben.

Nicht aus sich selber,
sondern aus Gottes Wort.
Deshalb gehen sie ja auch in den Gottesdienst.
Amen

Friedhelm Bühner
Pfarrer